

erschienen täglich, mit Ausnahme
vier Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dorteljährig 5 " — fr.
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — fr.
Einzeln Nummern 8 kr.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dorteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dorteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigenpreise werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Hintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Goid-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carmonde kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3. B., eod. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 301.

Hermannstadt, Mittwoch den 30. December 1891.

107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats das IV. Quartal 1891 schließt und mit 1. Januar 1892 der 108. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahr bestrebt sein, gediegene sachliche Original-Artikel, eine wohlgeleitete Local- und Tagesneuigkeiten-Kubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
10 fl. — fr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. — fr.
5 fl. — fr. Für ein halbes Jahr	7 fl. — fr.
2 fl. 50 kr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat December	1 fl. 20 kr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Ein deutscher „Landsmannminister“.

Die Deutschen Oesterreichs haben diesmal ein besonderes Weihnachts-angebinde gekriegt. Wie schon gemeldet, ist die Ernennung des Grafen Kuenburg, eines Mitgliedes der Vereinigten deutschen Linken, zum Minister ohne Portefeuille erfolgt. Nach dem Wiener Sprachgebrauch bezeichnet man solche Würdenträger kurzweg als „Landsmannminister“. Im Cabinet Taaffe befanden sich bisher, wie bekannt, ein polnischer und ein tschechischer Landsmannminister, nun gesellt sich zu diesen auch ein deutscher. Die übliche Bezeichnung wird indessen auf den Letzteren keineswegs ganz passen. Der polnische Landsmannminister vertritt die Interessen Galiziens im Ministerium, der tschechische jene seiner Landsleute in Mähren und Böhmen; der neue deutsche hingegen repräsentirt nicht ein einziges Kronland, sondern die Deutschen überhaupt, und diese sind in allen Kronländern, in ganz Oesterreich daheim. Der Unterschied ist in die Augen springend. Das Cabinet Taaffe bleibt, was es gewesen; der Chef ist derselbe und seine Mitglieder sind dieselben, von Bacquehem und Gautsch bis Falkenhayn. Aber ein deutscher Vertrauensmann kommt hinzu. Darin drückt sich die Wandlung aus, die eingetreten ist. Sie ist noch keine grundsätzliche, aber sie markirt einen bedeutenden Anfang. Der deutsche Minister wird kein Ressort verwalten, er wird jedoch auf die allgemeine Politik der Regierung einen Einfluß ausüben.

Graf Taaffe hat sich endlich dazu verstanden, die von den Deutschen geforderte Bürgschaft zu leisten, daß kein Rückfall mehr in die frühere Richtung zu befürchten sei. Nicht mehr, als dies ist erreicht. Die Deutschen begnügen sich vorläufig damit. Sie verzichten darauf, daß eine Systemänderung eintrete, nicht einmal für ihre erklärten Parteiführer verlangten sie den Ministerposten. Weder Plener, noch Chlumeczy, welcher letzterer

zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses ausersehen sein soll, gelangen in's Cabinet. Die Deutschen erwiesen sich wieder als Staatspartei im besten Wortsinne, das Interesse des Ganzen und nicht jenes ihrer Partei war für sie maßgebend. Und wie sie einerseits die Sache als solche im Auge behielten, so haben sie andererseits sehr klug daran gethan, sich mit dem erreichten Zugeständniß zu bescheiden. Es ist ihnen dadurch möglich geworden, den Deutschen Oesterreichs eine Vertretung im Ministerium zu sichern, ohne irgend etwas von ihren Grundjägen in die Schanze schlagen zu müssen. Ein deutsches Parteiregime ist derzeit in Oesterreich unmöglich; eine Erziehung des bestehenden Cabinets war aus den verschiedensten Gründen ausgeschlossen, ebenso aber konnte von einem directen Zusammengehen entschiedener deutscher Parteiführer mit den Mitgliedern des Ministeriums Taaffe ohne Opfer an Ueberzeugungen nicht die Rede sein. Sonach war ein anderer Ausweg, als der beschrittene nicht vorhanden.

Daß Regierung und Linke gerade jetzt zu einer Verständigung gelangt, ist nach den jüngsten Vorgängen im österreichischen Parlament wohl begreiflich. Antisemiten und Jungtschechen haben sich einmal wieder als jene Kraft erwiesen, die das Böse will und das Gute schafft. Das Anführen der Lueger, Vasschaty und Gregor gegen alle Grundlagen des österreichisch-ungarischen Staates hat den Anlaß der bekanntlich seit geraumer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen dem Grafen Taaffe und der deutschen Linken beschleunigt. Beide Theile mußten gleichmäßig erkennen, daß ein längeres Zögern nicht mehr statthaft sei. Das vom Grafen Taaffe im verwichenen Januar verkündete Ziel, dem wenige Monate später die Thronrede feierlichen Ausdruck verliehen: die extremen Strebungen zurückzudrängen und Raum für dringende Wohlfahrtsaufgaben der Volksvertretung zu schaffen, war nicht anders, als durch Zusammenschluß der Regierung mit den erhaltenden Parteien, unter denen die Deutschen obenan stehen, zu verwirklichen. Und die Deutschen hinwiederum boten dazu bereitwillig die Hand. So kam die Verständigung gerade jetzt und diesmal unter dem Eindruck der Ausschreitungen der Extremen leichter und schneller, als sonst zu Stande.

Die Lage hatte in der That bedenkliche Formen angenommen. Man weiß, wie die Antisemiten und Jungtschechen sich geberdet haben. Beide Gruppen zusammen sind numerisch nichts weniger, als imponierend; aber was ihnen an Zahl abgeht, ersetzen sie durch Maßlosigkeit und scandalöses Betragen. Namentlich in Bezug auf die Jungtschechen ist mit der Thatsache zu rechnen, daß sie sich in einen förmlichen Fieberparoxysmus hineingeredet haben. Zu dem unerhörten Gregor'schen Orceß im Abgeordnetenhause werden in Böhmen zahlreiche Zustimmungen (!) laut, und die jungtschechischen Abgeordneten sagen Jedem, der nur hören will, daß es noch ärger kommen werde. Die Herren drohen mit dem Austritt aus dem Parlament und mit der Steuerverweigerung bei den Czechen. Sie bleiben nicht einmal dabei stehen; sie erklären, daß sie es bis zur offenen Auflehnung gegen die Staatsgewalt treiben wollen, und sie sprechen von noch anderen Dingen, die sich aus preßgesetzlichen Gründen gar nicht wiedergeben lassen. Wer die jungtschechischen Abgeordneten nicht selbst hören kann, vermag sich keinen Begriff von der bei ihnen herrschenden Stimmung zu machen. Sie erwecken den Eindruck von Kranken, politisch Unzurechnungsfähigen. Dies zu ignoriren, war aber um so weniger möglich, als sie nun einmal die gewählten Vertreter der Czechen Böhmens sind. Alles in Allem genommen,

hat der tschechische Fanatismus diesmal wider Willen den Deutschen und damit Oesterreich überhaupt einen guten Dienst erwiesen.

Nun ist der erste Schritt gethan, die Verständigung zwischen dem Grafen Taaffe und der deutschen Linken kann heute bereits als vollzogene Thatsache, allerdings vorerst nur in dem oben angegebenen Umfange, angesehen werden. Ob der deutsche „Landsmannminister“ Kuenburg heißt oder einen anderen Namen führt, ist vorläufig nicht von Belang. Der Name ist nicht ausschlaggebend, ein deutscher Parteimann, wenn auch nur von gemäßigter Richtung, ist er jedenfalls. Und dann wird sich auch die bestimmte Mehrheit im Parlament zusammenfinden. Sie wird wahrscheinlich schon im Januar, bei der Wiedereröffnung des Hauses, aus der deutschen Linken, dem Coroninclub, dem Polenclub und deutschen Conservativen, darunter auch Theilen des jetzigen Hohenwartclubs, bestehen. Der Hohenwartclub selbst in seiner bisherigen Gestalt ist dem Untergang geweiht, seine südslavischen Mitglieder werden jedenfalls nicht der neuen Mehrheit angehören, sondern sich voraussichtlich zur Opposition schlagen. Graf Hohenwart wird in's Herrenhaus kommen; ob Plener dem Parlament erhalten bleibt, ist noch ungewiß. Man sagt, Plener werde Präsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes werden, doch ist dies noch nicht ausgemacht. Zweifellos steht zur Stunde nur die Hauptsache fest: daß Oesterreich sich an der Schwelle einer neuen Wendung in der inneren Politik befindet, und das Interessanteste daran ist, daß Graf Taaffe selbst diese neue Wendung einleitet und daß an seine Seite ein deutscher „Landsmannminister“, um diese Bezeichnung beizubehalten, tritt. Der weiteren Entwicklung der Dinge kann man nun mit größerer Ruhe, als bisher entgegensehen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. December.

Die reichstäigige liberale Partei wird am Neujahrstagsmorgen auch beim Parteipräsidenten Baron Friedrich Podmaniczky corporativ ihre Glückwünsche zum Ausdruck bringen. Im Namen der Partei wird Franz Koppel die Begrüßungsrede halten.

Im Ministerium des Innern wird fleißig an den Reformgesetzen gearbeitet, welche die Regierung gemäß der Verfügung des § 2 des Gesetzentwurfes über die Verstaatlichung der Verwaltung gleichzeitig mit der Verwaltungsreform-Vorlage einzureichen verpflichtet ist. Dem „Besti Hirlay“ zufolge werden alle diese Entwürfe noch im Frühjahr vorgelegt und es ist wahrscheinlich, daß im nächsten Sommer wieder eine große Verwaltungsdebatte stattfindet.

Die „Kreuzzeitung“ behauptet, das Reichsamt des Innern arbeite einen überaus einschneidenden Gesetzentwurf aus, durch welchen die Entwässerung des flachen Landes, die Ueberwässerung der Großstädte und die Concentrirung der Industrie an wenigen Orten beseitigt werden soll. Die „Kreuzzeitung“ will wissen, zu diesem Zwecke sei nichts Eringeres, als die Freizügigkeit geplant. Die Erlaubniß, in einen anderen Ort wegzuziehen, solle davon abhängig gemacht werden, daß der Wegziehende im neuen Wohnort eine nach hygienischen Normen genügende Wohnung nachweisen kann; anderen Falls sei er zwangsweise in seinen früheren Wohnsitz zurück zu befördern. Veranlaßt sei für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit auf Gemeindefosten eine Normalwohnung zu beschaffen gegen spätere Entrichtung des Miethzinses im Falle etwaigen Verdienstes. Hiedurch, meint die „Kreuzzeitung“, werde der Grundstücker in den Großstädten wohlthätig eingeschränkt werden. Die Nothwendigkeit, größere

Feuilleton.

Abendsonne.

Roselle von S. René.
(2. Fortsetzung.)

„Wolf Hagen, Referendar,“ stand auf der kleinen Bistkarte an seiner Studententür, und heute sollte er sein Staatsexamen machen, erinnerte sie sich, flüchtig gehört zu haben. Doch woher und wohin? Wer fragt danach im großen Millionen-Babel! Stunden vergingen, Adelheid hatte die Fenster geschlossen, im Ofen ein leichtes Feuer entzündet, die Lampe so gerückt, daß sie nicht blendete, und nun saß sie, die Stirn in die Hand gestützt, am Lager und wunderte sich, daß sie angstvoll den Fieberschlag eines Wilsfremden bewachte.

Endlich kam der Arzt. Erleichtert athmete sie auf, als sie die wohlbekannten, postierenden Schritte auf der Treppe hörte.

Der kleine alte Herr pustete und fauchte, als er den schneebedeckten Besatzgen zurückschlug und die feuchten Brillengläser putzte.

„Ein Hundewetter!“ knurrte er. „Adelheid, Kind, wenn Sie nicht so dringend nach mir verlangt, hätte mich keine Erdennacht heute mehr aus der warmen Clause hinausgelockt.“

„Wenn man Sie aber zu einem sterbenden Bagabunden im Thiergarten oder der Hajenbaide geholt hätte, wären Sie sofort, auch mitten in der Nacht, gegangen,“ sagte sie einfach.

„Hm, hm, glauben Sie das? Danke für die gute Meinung, die übrigens ganz falsch ist. Bin eigentlich gar kein Humanitätschwärmer. Schlechtes Weibschaf das. Kommt mit dem Eigennuß weiter. Doch was soll ich? Wo fehlt es heute?“ Adelheid führte ihn zu dem Kranken, dem er sofort seine ganze Aufmerksamkeit widmete.

Er unteruchte ihn genau, prüfte den Puls, maß das Fieber, schüttelte mehrmals bedenklich den großen Kopf mit der ungeheuern kahlen Stirn und meinte endlich:

„Ein typhöses Fieber, anscheinend die Folge geistiger Ueberreizung. Eisumschläge und Jugendkraft müssen hier vor allen Dingen wirken. Wer wird in dieser vorausichtlich sehr bösen Nacht hier Wache halten?“

„Ich.“
„Sie, Kind? Was ist Ihnen der Mensch? Ein guter Bekannter oder gar mehr.“

„Ich sah' ihn niemals bis heute.“
„Und sehen sich seitwegen der Ansteckungsgefahr aus.“

„Er war so verlassen.“
„Verlassen. Das ist es. Es bedarf ja nur dieses einen Wortes, damit Beide Vertram helfend einspringt. Erinnern Sie sich noch damals in Breslau, als Sie, ein Kind, das fremde Hündchen, das ein roher Lastkutscher lahm gefahren, von der Straße in Ihrem Schürzchen herauftrugen. Ich, der Menschendoctor, mußte einen regelrechten Verband anlegen. Später behielten Sie das kleine häßliche Thier und liebten es zärtlich, wohl weil es so hilfbedürftig war.“

„Wir begreifen es noch in unserem Gärtlein, unter der Linde,“ sagte sie schwermüthig lächelnd. „Das waren noch die guten, sonnigen Tage, ehe das Verhängniß uns in den Staub getreten.“

„Nicht doch! Endlich muß doch die Zeit den suchtbaren Eindruck von damals verwischen. Wer glaubt denn an ein Fatum, an einen düstern Unstern, der über dem Menschen schwebt! Kopf oben, Heidenkud! Nur nicht vergessen, wie man in der frommen Stadt das philosophische Professor-töchterlein doppelstimmig zu nennen pflegte.“

„Das ist lange her, schon so lange, daß es fast zum Märchen geworden,“ meinte sie trübe. „Doch der Kranke regt sich, er phantastirt.“

„Nicht, Acten her!“ rief er. „Ein großartiger Fegenproceß kommt vor die Geschworenen. Madame Biesefe und Auguste müssen verbrannt werden, und...“ das Uebrige verlor sich im unverständlichen Gemurmel.

„Ich werde etwas Beruhigendes für die Nacht aufschreiben,“ sagte der Doctor. „Doch wie soll ich auf dem Recept unseren großen Unbekannten nennen?“

Adelheid führte ihn zur Thür vor das Rächchen. „Das ist Alles, was ich von ihm weiß.“

„Seltsames Mädchen!“ murmelte er, ihr mit der Hand über das schlüchtiggeschüttelte, nufbraune Haar streichend.

„Nicht hat so lange Niemand gebraucht,“ entschuldigte sie sich. „Und bis eine Mutter oder Schwester mich am Krankenbette ablöst, muß ich bleiben. Handelt es sich doch um ein Menschenleben.“

„Sicherlich. Und jede Störung, jedes Aufregende muß ihm ferngehalten werden, soll die Sache nicht schief gehen. Doch bei Ihnen ist er ja in den besten Händen. Das Recept sammt Portiersfrau, die die fertige Medicin Ihnen bringen soll, nehme ich gleich mit, und morgen in der Frühe sehe ich wieder nach. Wie blaß Sie sind, Kind! Total überanstrengt. Und nun noch diese Krankenpflege! Hm, hm, weiß nicht, ob ich recht thue, Sie gewähren zu lassen.“

Es war eine lange, kalte Winternacht, die Adelheid hier durchwachte. Draußen heulte höhl der Sturm, peitschte Regen und Schnee gegen die Fenster, die leise bei jedem Anprall klirrten. „Das richtige Weihnachtswetter“, dachte sie, und dann fiel ihr ein, daß nur noch zwei Tage bis zum Fest seien und daß auf dem Erdenrund Millionen Herzen dem Lichterglanz freudig entgegenstiegen. Vielleicht erwartete den Kranken dort auch sehnsuchtsvolle Liebe. Vielleicht rüstete man ihm zu dieser Stunde in der Ferne den Weihnachtsstich.

Unruhig sprang sie auf. Wenn man nur wüßte, wohin Nachricht senden.

„Was regt sich dort?“ flüsterte der Kranke. „Wer kann es sein? Ihre Gnaden, die Frau Schwägerin, wohl gar? Nein, die kann Cigarrenrauch und Bier nicht leiden. Also Sect muß man trinken, immer schneidig! Jean, eine Veuve Cliquot, frisch vom Eise! Nein, nein, weg damit. So ganz allein schmeckt es nicht. Ich will heraus, Menschen suchen. Nur nicht so ganz allein sein!“

Beschwichtigend sprach sie ihm zu, und der sanfte Wohlklang ihrer Stimme drang wohl selbst durch den Fieberwahn in sein Ohr. „Bist du mein Schatzgeist, von dem die Mutter mir erzählt?“ fragte er, um im

einge-

ren

er-

en

den

ifen.

ale zur

[263] 20

und theurere Wohnungen zu beziehen, werde die Löhne der Industriearbeiter in Großstädten steigern und die Industrien für Massenartikel werden sich auf das flache Land zurückziehen müssen.

Gegenüber der Meldung der „Braunschweiger Landeszeitung“, wonach Reichskanzler Caprivi in der Fraktionsführung der Conservativen angeblich formell hätte erklären lassen, es werde, so lange er Reichskanzler sei, vom Kornzoll von M. 3.50 nicht abgewichen werden, bemerkt die „Nordb. Allg. Zeitung“, es liege hiemit allem Anscheine nach eine willkürliche Variation einer im Privatgespräche gefallenen Äußerung vor, durch welche die Frage über die Dauer des gegenwärtigen Getreidezolles mit Hinweis auf die Verträge erwidert wurde.

Die „Kreuzzeitung“ demotirt die Gerüchte, daß die Pforte den Großmächten die Bildung einer ständigen internationalen Commission in Sophia vorschlagen wolle. — Die „Kreuzzeitung“ hält trotz der allgemeinen Verpötnung ihre Nachricht vollständig aufrecht, daß die Regierung ernstlich beabsichtigt, der Entwässerung des flachen Landes und dem Anschwellen der Großflüsse wirksam entgegenzutreten.

Die französische Regierung ist in große Verlegenheit gerathen, weil der Senat die Entloos-Annahme des von der Kammer votirten 1892er Budgets verweigert, so daß beide Kammern vor Jahreschluß noch schleunigst eine provisorische Budgetbewilligung votiren müssen.

Die Winteression der Berner Bundesversammlung wurde geschlossen. Der Nationalrath und Ständerath treten wahrscheinlich am 18. Januar zur Beratung der Handelsverträge zusammen.

„Daily News“ erfahren aus Wien, der Czar sei sehr ungehalten über das Vorgehen Frankreichs in Sophia und habe Mohrenheim anzuweisen lassen, Ribot zu empfehlen, das Zerwürfniß mit Bulgarien nicht zu weit zu treiben. Der Czar hege nämlich die Befürchtung, daß der Sultan, wenn Frankreich einen zu großen Druck auf ihn üben würde, Neigung verspüren könnte, dem Dreibunde beizutreten.

Dem „Ziennik Polski“ wird aus Warschau gemeldet, daß die Berufung von vier Generalgouverneuren nach Petersburg mit den durch die Approvisionirungs-Schwierigkeiten erforderlichen Truppen-Dislocationen im Zusammenhang steht. Die Generalgouverneure sollen jedoch mit Rücksicht auf die bedeutliche Bewegung unter den Bauern sich gegen die Reduktion der Garnisonen in den nothleidenden Gegenden erklert haben. Wie die Polenblätter erfahren, werden gegenwärtig große Getreidemengen von Rumänien nach Rußland eingeführt.

In Bukarester unterrichteten Kreisen glaubt man, daß durch die nunmehr erfolgte Auflösung der Kammer das einzige Hinderniß einer Annäherung der Junimisten an die conservative Partei beseitigt sei und daß diese Annäherung in dem baldigen Eintritt einiger hervorragender Junimisten in das Cabinet Catorgi zu prägnantem Ausdruck gelangen werde.

Die Antwort der Pforte auf die Note, welche der französische Botschafter Herr Cambon am 19. d. in der Affaire Chadourne übermittelte hat, dürfte erst in einigen Tagen erfolgen. Obgleich über den Inhalt der Antwortnote gegenwärtig noch keinerlei bestimmte Andeutung gemacht werden kann, glaubt man doch in Kreisen, welche mit den Anschauungen der Pforte in dieser Angelegenheit vertraut sind, ankündigen zu können, daß die türkische Regierung in principieller Beziehung ihren Standpunkt auch angesichts der gegenwärtigen Auffassung des französischen Cabinets nicht ändern und an dem Grundsätze, daß das Recht der bulgarischen Regierung zur Ausweisung fremder Unterthanen unantastbar sei, unerzitterlich festhalten werde.

Die „Smoboda“ veröffentlicht einen Theil der Untersuchungsacten in der Affaire der Ermordung des Ministers Belschov. Daraus geht hervor, daß Frau Karawelow der Urkundenfälschung beschuldigt wird, bezugnehmend darauf, daß sie in einem, allen diplomatischen Agenten zugänglichen Memorandum die Namen anderer Frauen ohne deren Wissen eigenmächtig unterschrieb.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. December.

Das Abgeordnetenhause hatte heute die Physiognomie einer „großen Sitzung“. Auf allen Seiten hatten sich die Landesväter zahlreich eingefunden, der Dinge gewärtig, die da kommen sollten. Das bevorstehende Ereigniß, die nunmehr offizielle Ankündigung der Auflösung des Parlaments, bildete selbstverständlich den allgemeinen Gesprächsstoff, und Jedermann schien von den Chancen seiner Wiederwahl am meisten in Anspruch genommen. Allen Anwesenden aber schienen die Formalitäten der Protocolverlesung und gar die dritte Lesung der gestern angenommenen Handelsverträge viel zu lange zu dauern. Alles war nur gespannt auf die Art und Weise, wie der Minister-Präsident die Auflösung motiviren wird. Endlich — um halb zwölf Uhr — trat der große Moment ein. Als Graf Julius Szapary zu sprechen begann, horchte Alles auf; als er die Absicht der Auflösung mittheilte, stimmte die Nationalpartei ein Gelächter an und da er als die Motive der Auflösung die schon jetzt in Fluß gerathene Wahl-

nächsten Augenblick vor sich hinzunehmen: „Ach, der wagt ja nur über Kindern, längst habe ich ihn von meinem Lager vertrieben.“

Endlich kam Frau Biesele, nebst Auguste, sehr reiflich und wie es schien auch etwas animirt von dem Taufschmause zurück. Sie schrak, als ihr ihre Nichte bläß übernädigt, in einen warmen Schawl gehüllt, entgegentrat.

„Manu, was ist denn los?“ fragte sie.
„Still!“ flüsterte Adelheid. „Der junge Mann dort, auf Wolf's Thür deutend, ist schwer erkrankt, ein Nervenfieber aller Wahrscheinlichkeit nach.“

Dann muß er morgen in's Krankenhaus.“

„Nein, der Transport könnte sein Tod sein, meint der Doctor.“

„Denten Sie vielleicht, daß ich mir das Fest verderben werde, um bei dem fremden, lieberlichen Menschen, der nicht einmal pünktlich die Miethe zahlt, zu sitzen? Zu meiner Tochter und den Großkinderchen fahre ich alle drei Feiertage über hinaus und Juste will doch auch ihre freien Nachmittage haben.“

„Gewiß. Sie, Madam Biesele, und Auguste sollen auf keinen Fall um Ihren Christbaum und Sylvesterpunsch kommen. Ich werde ihn weiter pflegen.“

„Sie! Frau Biesele starfte sie wie etwas Unbegreifliches an. „Sie kennen ihn ja aber gar nicht. Kaum, daß er Jemand im Hause gegrüßt hätte. Immer hochmüthig, aber ein leeres Portmonnaie.“

„Das gehört ja nicht hieher. Er ist krank und ihm muß geholfen werden.“

Frau Biesele lachte spöttlich, während sie mit der Haarnadel den Lampendocht aufstocherte. „Wie Sie wollen, Fräulein,“ meinte sie. „Sie sind ja lange kein Kind mehr und können ohne Vormund thun, was Ihnen beliebt. Wenn ich keine Schererei von der Sache habe, spielen Sie nur ruhig barmherzige Schwester weiter.“

Adelheid's feiner Mund zuckte. Sie glaubte, das rohe Weib mit seinem feinen Gesicht und den kleinen weinlichen Auglein in diesem Moment haßen zu können, doch sie bezwang sich und sagte anscheinend ruhig. „Das einzige, das Ihnen obliegt, ist seine Familie zu benachrichtigen.“

„Weiß gar nicht, ob er überhaupt einen Menschen auf der Welt hat. Außer Rahnbrieten, die man ja so ziemlich von außen kennt, ist wohl nie ein Schreiben für ihn gekommen. Auch kein ordentlicher Liebesbrief einmal. Auf so etwas ist die Juste dressirt wie ein Schweißhund. Gute Nacht, Fräulein Bertram. Müde bin ich zum Umfallen, und morgen, am heiligen Abend, kommt man doch wieder vor Witternacht nicht in die Federn?“

(Fortsetzung folgt.)

bewegung und die Rücksicht auf die von dem Reichstage zu lösenden Reformaufgaben nannte, brach die vereinigte Linke in ironische Beifallskundgebungen aus. — Den Reigen der Schmäherden, die nun gegen die Regierung vom Stapel gelassen wurden, eröffnete Franz, dessen stärkere Ausdrücke die äußerste Linke mit wahren Schreieschreien begleitete, denen gegenüber sich der Präsident und seine Glücke ohnmächtig erwiesen. Franz schloß mit der Hoffnung, daß die Wähler trotz Frost und Entbehrungen ihre politische Pflicht getreulich erfüllen und dessen eingedenk sein werden, daß das Machtsprüche der Regierung ihnen diese Unbillen zugefügt. — Die Acclamationen der gesammten Opposition steigerten sich noch, als Kos Bedthy die Auflösung zwar dankbar als einen Rückschritt gegen die Wähler und als staatsrechtlich höchst bedenklich bezeichnete. Auch heize es das Parlament auszuspielen, wenn die Regierung mit der Budget-Indemnität die Neuwahlen anordnet. Parlamentarisch hätte dieser Schritt nur im Sommer einen Sinn gehabt, da eine Veranlassung vorhanden war; heute ist die Auflösung unparlamentarisch. Wenn sich das Land das gefallen läßt, so wird es in der That die Regierung haben, die es verdient. — Helfy wollte beweisen, daß der nächste Reichstag nach solchen Präcedentien ein ungeleglicher sein werde. Das Parlament auslösen, nachdem man unter anderen Vorwänden die Budget-Indemnität verlangt, bedeute die einfache Anführung des Parlaments. Die Opposition des nächsten Parlaments werde die Regierung für all das zur Verantwortung ziehen, und wenn die Regierung schon in diesem Parlament mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so werde sie in dem nächsten Parlament sich noch mit Freuden an das gegenwärtige zurück-erinnern. — Nachdem auch noch Gabriel Ugron alle Inbectiven, die ihm gerade einfielen, der Regierung in's Gesicht geschleudert, antwortete der Minister-Präsident zunächst auf die Insinuationen Franz's, daß die Regierungspartei nicht zugleich ihre gesetzgeberische Pflicht erfüllen kann, wenn sie an der von der Opposition inscenirten Wahlbewegung theilnehmen soll. Nach den Wahlen wird die Budgetverhandlung sicherlich ruhiger sein, als vor den Wahlen, und die Vorlagen, die jetzt eingereicht wurden, werden umso rascher erledigt werden können. Bedthy erwiderte der Minister-Präsident, es sei nicht wahr, daß er anlässlich der Verhandlung der Indemnitätsvorlage versprochen habe, das Parlament nicht aufzulösen. Damals habe er diese Angelegenheit mit keinem Worte berührt. Wenn schließlich Jemandem die Herrschaft dieser Partei zu lange dauere, möge er sich bestreben, anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen diese Partei zum Sturze zu bringen.

Hierauf sprach Graf Apponyi, um zu erklären, daß die Opposition gezwungen war, die Wahlbewegung früher zu beginnen, um dem amtlichen Apparat ein Gegengewicht zu bieten. Einen Vorwurf könnte man der Opposition nur dann hieraus machen, wenn diese Wahlbewegung auf den Gang der legislativen Arbeiten schädlich wirkte, was aber nicht der Fall ist. Durch die Auflösung des Reichstages werde auch das Reformwerk nicht gefördert werden, denn die Budgetdebatte wird im neuen Reichstage länger und heftiger sein als im gegenwärtigen gewesen wäre. Die Regierung dürfe auch gar nicht in die Wahlen eingehen, ehe sie, ihrem feierlichen Versprechen gemäß, die Freiheit derselben durch ein Gesetz nicht gesichert und deshalb gebe es auch im parlamentarischen Wörterbuch keinen Ausdruck, der stark genug wäre, dieses Vorgehen nach Gebühr zu kennzeichnen.

Großer Applaus auf der Linken, worauf der Präsident die Debatte für geschlossen erklärt, was die Opposition mit stürmischer Entrüstung aufnimmt.

Ugron bezeichnet dies für unstatthaft, allein der Präsident erklärt, daß jede Debatte ja einmal zu Ende gehen müsse.

Folgte eine langwieriger Streit darüber, ob der Minister nach Schluß der Debatte noch sprechen dürfe und ob in diesem Falle nach dem Minister Niemandem mehr das Recht der Rede zustehe. Nachdem dieses Intermezzo eine Viertelstunde lang gedauert, konnte der Minister-Präsident endlich wieder zu Worte kommen, um sich bei dem Grafen Apponyi für einige Höflichkeiten desselben zu revanchiren.

Schließlich machte Justizminister Szilagyi den Grafen Apponyi auf den Widerspruch aufmerksam, der darin liegt, zu erklären, die Regierung dürfe vor Gesetzwendung der Vorlage in Sachen der Curialgerichtsbarkeit das Haus nicht auflösen und dabei zu sagen, die Regierung hätte im Sommer das Parlament auflösen sollen, da doch dieselbe Vorlage ebenfalls schon eingereicht, aber gleichfalls nicht verhandelt worden war. — Graf Apponyi richtete sich gegen diese, wie er meinte, sophistische Auslegung seiner Worte, er habe immer gesagt, daß im Sommer die vis major die Auflösung des Parlaments gerechtfertigt hätte, worauf noch mehrere Mitglieder der Opposition unter den verschiedensten Titeln zu sprechen wünschten, ehe der Justizminister dazu kam, Apponyi zu repliciren. Warum, fragte er, hat Apponyi nicht in Jagbereny gesagt, die Ostruction sei eine vis major gewesen? Warum habe er damals gesagt, die Regierung habe eine schmähliche Niederlage erlitten.

Hiemit war die Debatte endgiltig beendet und das Haus ging um 2 Uhr, von den Feiertagswünschen des Präsidenten geleitet, einstweilen bis zum 4. Januar auseinander.

Die Volksküche in Hermannstadt.

Nie wendet man sich vergebens an die Arbeitslust und Opferwilligkeit der Hermannstädter Frauen, das beweist neuerdings der Eifer, mit welchem die vier Frauen-Vereine unserer Stadt sich dem neuen Unternehmen: der Errichtung einer „Volksküche“ in Hermannstadt, widmen.

Das Unternehmen hatte der hygienische Verein schon vor zwei Jahren angeregt. Dieses Jahr nun förderte derselbe die gute Sache sowohl durch eine Spende von 100 fl., als durch das Ansuchen an den löblichen Magistrat, die „Volksküche“ als städtische Angelegenheit zu unterstützen und in die Hand zu nehmen. Zugleich erging an den evang. Orts-, rothen Kreuz-, rom. Frauen-Verein und Frauen-Verein zur Unterstützung der evang. Mädchenküche in Hermannstadt die Aufforderung, auch ihrerseits dieses humane Streben zu fördern. — Der Ausschuß des Vereines vom rothen Kreuz, die Linderung menschlichen Elends — Hunger bei grimmer Kälte zählt zu den bittersten — als seine Aufgabe betrachtend, beschloß, trotz der geringen Zahl der Mitglieder und seinen bescheidenen Einnahmen, einen jährlichen Beitrag von 100 fl. insoweit beizusteuern, bis nicht dringendere Aufgaben seine ganze Geldkraft in Anspruch nehmen würden, wovon uns Gott und die Weisheit der Regierung gnädig bewahren möge! — Der löbliche Magistrat widmete 300 fl., das erforderliche Brennholz, die notwendigen Räumlichkeiten, Bedienung u. dem edlen Zwecke.

In einer gemeinsamen Berathung unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters erklärten sich die Vertreterinnen der obigen Frauen-Vereine in Uebereinstimmung mit ihren schriftlichen Zusagen bereit, die Durchführung der Volksküche, welche so recht eigentlich ein weibliches Berufsfeld bildet, in die Hand zu nehmen.

Es versammelten sich nunmehr am 26. d. sämmtliche vier Ausschüsse unserer Frauen-Vereine auf die Einladung der Alterspräsidentin Frau Josephine Biels, unter deren Vorsitze mit Acclamation Fräulein Charlotte Dietrich zur Leiterin der Volksküche ausgerufen wurde.

Als Ausschüßdamen bestimmten: der Verein zur Unterstützung der evang. Mädchenküche Frau Julie Guist und Julie Schuster; der rothe Kreuz-Verein Frau Anna Woga, Fräulein Helene Pechy; der romanische Frauen-Verein Frau A. Tilea und Frau J. Bobilla; der evang. Ortsverein Frau Mathilde Gebbel und Frau Johanna Göllner.

Außerdem haben sich die Ausschüßmitglieder sämmtlicher Vereine (60 Damen an der Zahl) in den Dienst der guten Sache gestellt und ihre Mithilfe bei dem Ausheilen der Speisen u. von 10—12 Uhr zugesagt.

Für die Einrichtung der Küche sind die nöthigen Geräthe leihweise von den Damen angeboten worden. — Weiters wurde in der Versammlung dem Wunsche Ausdruck gegeben, durch Beiträge an Geld und Lebensmitteln der Aufgabe des Comités, recht zahlreiche Arme theilhaben zu können, entgegen zu kommen und sind die Vorsteherinnen der vier Frauen-Vereine gewiß gerne geneigt, solche Geschenke entgegenzunehmen und ihrer Bestimmung zuzuführen.

Den 1., längstens 2. Januar hofft die Leiterin der Volksküche — deren Name guten Erfolg verbürgt — dieselbe eröffnen zu können und an 60 Arme warme Speise und je ein Stückchen Brod auszutheilen!

Eine würdige Feier des trüblichen Christfestes bilden die Beschlüsse dieser Versammlung, welche im echt christlichen Sinne unseres Religionsstifters Liebes und Gutes Denen zu erweisen suchen, welche mühselig und beladen des Lebens Last und Bürde tragen.

Wäge reicher Segen für das kommende neue Jahr und viele nachfolgende aus dieser Gründung des hygienischen Vereines erblühen!

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ ist mit Freuden bereit, Geldspenden zur Förderung des humanitären Zweckes entgegenzunehmen, öffentlich zu quittiren und ihrer Bestimmung zuzuführen.

Stimmen aus dem Publicum.

Bur Nachricht.

In Hermannstadt wiederholt vorgekommene „unliebbare Fälle“ geben Anlaß, die Aufmerksamkeit des consumirenden Publicums darauf höchst hinzuweisen, daß die rühmlich bekannten naturreinen Weine der **Teusch'schen Kellerei** in der Niederlage bei Herrn **Johann Billes original** zu haben sind. In Hermannstadt **anderwärts** als Teusch'sche gekaufte Flaschenweine liebbe man zuerst auf „Original“ prüfen zu wollen am unversehrten, mit dem bekannten Brandzeichen (Schupsmarke) versehenen Korke und unversehrter Etanioskapsel mit Siebenbürger Wappen.

Josef B. Teutsch,
Weinabtheilung in Schässburg.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. December.

— (Ordensverleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Generalmajor Victor Say, Commandanten der 75. Honvéd-Infanterie-Brigade, als Anerkennung seiner im Truppendienste im Allgemeinen und insbesondere in der Truppenausbildung geleisteten hervorragenden Dienste, — ferner dem Obersten Andreas Patay v. Baj, Commandanten des k. ung. Gendarmarie-Districtes Nr. 1, als Anerkennung seiner langjährigen, erfolgreichen und ausgezeichneten Dienste den eueren Kronenorden 3. Classe tagfrei zu verleihen.

— (Honvéd-Avancement.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchster Entschlieung ddo. Wien, 21. December 1891 in der Reserve der k. ung. Landwehr mit dem Range vom 1. Januar 1892 (im Bereiche des VI. Honvéd-Districtes) zu Lieutenanten zu ernennen:

in der Infanterie: die Cabets-Officiers-Stellvertreter und Cabeten: Friedrich Schullerus beim Hermannstädter 23. Detacher Korvuta beim Kaufenburger 21., Karl Horvath, Franz Bodor, Dionis Jakab, Daniel Szatan, Georg Vitathos, Franz Szabo und Johann Barothy beim Kronstädter 24., Andreas Bako und Karl Grandpierre beim Kaufenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiment; in der Cavallerie: Ludwig Csulay und Julius Szathmary im Stande des Marosvásarhelyer 9. Honvéd-Pusaren-Regts.

Der k. ung. Landesverteidigungs-Minister hat ernannt: in der Reserve zu Cabets-Officiers-Stellvertreter: die Einjährig-Freiwilligen: Josef Grohmann im Stande des 21. Honvéd-Inf.-Regts., Valentin Cirmes im Stande des 9. Honvéd-Inf.-Regts.; zum Cabeten: Edmund Dénes im Stande des 9. Honvéd-Pusaren-Regiments.

— (Hof- und Personalmeldungen.) Die Neujahrsgelationen für Ihre Majestäten werden am 31. December und am 1. Januar, jedesmal zwischen 8 und 10 Uhr Abends in Wien entgegen-genommen werden, und zwar für Se. Majestät durch den Oberhofmeister Hohenlohe, für Ihre Majestät durch die Oberhofmeisterin Gräfin Goeß. Die bestehende Hoftrauer wird bei dieser Gelegenheit abgelegt. — Se. Majestät empfing am 24. d. Vormittags den Fürst-Erzbischof Gruscha in Privataudienz. — Aus Wien wird gemeldet: Am 24. d. Mittags halb 1 Uhr erschien Se. Majestät ohne vorherige Anmeldung im Künstlerhause, um die Ausstellung zu besichtigen. Mit großem Interesse besichtigte der Monarch, in dessen Begleitung Flügeladjutant Graf Schaffgotsch sich befand, die Bilderammlung, welche die Münchener Künstler dem Prinz-Regenten Luitpold anlässlich dessen 70. Geburtstages gewidmet hatten. Dann besichtigte Se. Majestät die Werke Baufinger's der beiden Aschenbach, Gabriel Nag' und Anderer, sowie die künstlerischen Nachlässe von Hanjen, Ferstl und Schmidt. Beim Abschiede äußerte sich Se. Majestät sehr anerkennend über die Ausstellung. — Wie das „Extra-Blatt“ meldet, begeben sich Ihre Majestäten am 8. Januar zu einem fünfwochentlichen Aufenthalt nach Obdöböl. — Erzherzogin Valerie über-siedelt am 6. Januar nach Schloß Lichtenegg.

Im Alcsuther Kloster der Barmherzigen Schwestern wurde das Christbaumfest am Montag begangen. Die schönen Geschenke wurden von der Erzherzogin Maria Dorothea vertheilt, welche in Vertretung der Schutzfrau des Klosters, ihrer erlauchten Mutter, erschienen war. — Erzherzog Leopold Ferdinand ist unter dem Incognito eines Grafen von Wolfstein am 22. d. Früh mit einem Smyrner Dampfer in Konstantinopel angekommen. Ungeachtet des Incognito ließ der Sultan den Erzherzog durch den General Ahmed Pascha und den Einsführer der Postkoffer begrüßen und ihm die Gastfreundschaft des Hilbiz-Palastes anbieten. Er. Hoheit lehnte dieses Anerbieten wegen des Incognito dankend ab. Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Galice und Legationsrath Freiherr v. Call hatten sich zum Empfang Sr. Hoheit eingefunden. — Erzherzog Leopold Ferdinand wohnte am 25. d. in Begleitung des Botschafters Freiherrn v. Galice in einem reservirten Kiosk dem Selamlit bei; hierauf empfing der Sultan den Erzherzog und verlieh demselben den Großorden des Osmanien-Ordens. — Der Sultan erwiderte alsbald den Besuch des Erzherzogs. — Mit Rücksicht auf das Incognito des Erzherzogs waren der Sultan und der Erzherzog in Civil gekleidet. — Erzherzog Leopold Ferdinand ist an Bord des österreichisch-ungarischen Stationsdampfers „Taurus“ nach Smyrna abgereist. — In den Pariser Blättern taucht neuerdings die Meldung auf von dem baldigen Besuche der Czarewna in Frankreich. Im Februar nächsten Jahres soll die Czarewna, von einem Panzergeschwader begleitet, in Vrest eintreffen und sodann nach Paris kommen, wo große officielle Festlichkeiten ihr zu Ehren stattfinden würden. — Der König von Schweden ist seit einigen Tagen an der Influenza erkrankt. Das letzte Bulletin lautet: Nachts wenig Schlaf, Temperatur Mitternachts 39.2, Morgens 38.4, Puls 78. — Fürstin Milena schiffte sich am 26. d., von dem französischen Ministerresidenten Grafen Amelot begleitet, auf dem „Jaroslaw“ nach Nizza ein. — (Ministerieller Dank.) Mittelft eines vom 22. December l. J. an das königl. Schulinpectorat in Hermannstadt gerichteten Erlasses hat der königl. ung. Minister für Cultus und Unterricht, Graf Albin

Lehrweise von
Verfassung
Lebensmitteln
zu können
rauen-Bereine
Bestimmung

Solkfische —
nen und an
den!
die Bechlässe
es Religions-
mäßigelig und

d viele nach-
igen!

ung“ ist mit
Zweckes ent-
g zuzuführen.

ame Fälle*
icimus darauf
ann Billes
en Teutische
en zu wollen
fe) versehenen
pen.

tsch.
hassburg.

0. December.

ch f. Majestät
mandanten der
Truppenbedien-
ung geleitet
atay v. Haj,
s Anerkennung
den eicheren

lich f. Majestät
ien, 21. De-
m Range vom
u Vizeleutnant

und Cadeten:
Rornya beim
ionis Kafab,
ann Barothy
pierre beim

athmary im

et:
die Einjährig-
eds-Juit.-Rgtz.,

ovéd-Gußaren-

jahresgratu-
mber und am
Ben entgegen-
Oberstleutnant
hinein Gräfin
it abgelegt.
Fürst-Erzbischof
: Am 24. d.
ige Anmeldung
t großem Graf
tabulant Graf
die Münchener
Geburtsfestes
fe Baufinger's,
he künstlerischen
die äußerte sich
ie das „Extra-
uar zu einem
Balerie über-

en wurde das
ie wurden von
Vertretung der
war. — Erz-
eines Grafen
Konstantinopel
den Erzherzog
der Botshafter
anbieten. Se-
kend ab. Der
Legationsrat
angehoben. —
Begleitung des
dem Selamif
elieb demselben
widerte alsbald
Incognito des
geleitbet. —
hisch-ungarischen
in den Pariser
albigen Beisuche
jahres soll die
e eintreffen und
a ihr zu Ehren
et einigen Tagen
Nachts wenig
Blus 78. —
ischen Minister-
nach Nizza ein-
22. December
scherten Erlaßes
t. Graf Albin

Es ist verfügt: daß, als Anerkennung einer im Interesse der Staats-Elementarische in Mülbach bewährten, hingebenden Wirksamkeit dem dortigen Bürgermeister und Obmann des Schulcuratoriums, Herrn Otto Konrad, sowie dem Director dieser Staats-Elementarische, Herrn Karl Weinholt, der Dank seiner Excellenz zum Ausdruck gebracht werde.

— (Fackelzug.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr brachte vorgestern ihrem langjährigen Obmann Johann Kessler anlässlich seines Austrittes aus dem Corps eine seltene Donation dar. Um 7/8 Uhr Abends erschien die gesammte Feuerwehrmannschaft mit der Musikkapelle an der Spitze mit brennenden Fackeln von der Saggasse kommend, in der großen Backgasse und machte vor der Wohnung des Obmannes Halt. Nach der Frontformirung trat der neugewählte Obmann Gustav Theis vor und hielt eine Ansprache an Johann Kessler, in welcher er dessen Verdienste um das Feuerwehrwesen in unserer Stadt würdigte. In dreimaligem Hoch und Musikstich klangen seine Worte aus. Johann Kessler dankte vom Fenster seiner Wohnung für die ihm angenehm berührende Ueberrauschung und ehrende Auszeichnung durch Ernennung zum lebenslänglichen Ehrencommandanten und brachte auf den Zusammenhalt und die Eintracht im Feuerwehr Corps ebenfalls dreifaches Hoch aus, in welches die Wehrmänner einstimmten. Sodann begab sich der Obmann mit dem Ausschuss für kurze Zeit in die Wohnung Johann Kessler's, währenddessen die Feuerwehrkapelle einen Walzer spielte. Nach der Rückkunft der Functionäre wurde das Corps formirt, defilirte mit Musik vor dem gewesenen Obmann und marschirte durch die Saggasse auf den Holzplatz, wo die Fackeln abgelegt wurden. Nach kurzer Pause erfolgte der Rückmarsch durch die Stadt dem Gesellschaftsbauze zu, wo eine gemüthliche Unterhaltung diese Feier schloß. Wie bei solchen Anlässen immer, war auch vorgestern zahlreiches Publicum anwesend.

— (Der Musikverein) hält morgen Donnerstag den 31. d. um 12 Uhr Mittags die Generalprobe zur kirchenmusikalischen Aufführung am Neujahr im Vereinslocale ab.

— (Der Ball des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchen Schule A. B.) findet am 13. Februar 1892 im Saale des Gesellschaftshauses statt.

— (Wohltätigkeit.) Aus Karlsburg, 28. d., wird uns geschrieben: Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhrhart, hat aus seiner Privatcasse folgende Spenden gewidmet: Dem Ursulinen-Kloster in Hermannstadt 900 fl., der Mädchenschule in Boicza 202 fl., der Mädchenarbeitslehrerin in Rebiash 40 fl., dem Pfarrhause in Bözze 60 fl., für Musikinstrumente den Priesterjünglingen 33 fl., zur Reparatur der Kapelle in Miso-Tömös 36 fl., den Abbrüchlingen in Berecz und Maros-Tyhe 100 fl., zur Reparatur der Orgel in Bugahaza 50 fl., zur Gründung eines Fruchtparmagazins in Magyar-Röbös 20 fl., für die Anschaffung eines Harmoniums der Präparandie in Gist-Comly 120 fl., der Schule in Albofalva 12 fl., der Mädchenschule in Berecz 95 fl., der Schule in Tur 20 fl., dem Preßburger Altarvereine 10 fl., für ausländische Kirchen 35 fl., armen Schülern und sonstigen Hausarmen 280 fl. — Gott vergelte diese Wohlthaten dem edlen greisen Oberhirten durch Gesundheit und Zufriedenheit.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Graf Moriz St. Genois am 25. d. in Preßburg im 34. Lebensjahre.

— (Der Klausenburger Beamten-Consumverein) hat sich am 27. d. constituirt und den Finanzdirector Franz Hegedüs zum Präsidenten gewählt.

— (Municipalwahlen.) Bei den am 27. d. in Klausenburg vollzogenen Wahlen in die städtische Repräsentanz wurden 15 Oppositionelle und 16 Verale gewählt.

— (Der Gesekentwurf über die Feldpolizei) wurde im Laufe dieses Monats im Ackerbauministerium einer eingehenden Beratung unterzogen. Die Konferenz, welcher unter Vorsitz des Staatssecretärs sämtliche Abtheilungschefs anwohnten, hat sich besonders eingehend mit den auf die Viehzucht und die Regelung der Ackerbauverhältnisse Bezug habenden Theilen der Vorlage beschäftigt. Der Text der Vorlage ist nach „M. P.“ als festgesetzt zu betrachten und wird nach Ausarbeitung der Motivirung dem Reichstage unterbreitet werden.

— (Kritische Tage.) Professor Dr. Rudolf Falb kündigt für das Jahr 1892 folgende kritische Tage an: I. Ordnung: 29. Januar, 28. Februar, 28. März, 26. April, 26. Mai, 6. September; II. Ordnung: 12. Februar, 13. März, 12. April, 24. Juni, 8. August, 22. August, 21. September; III. Ordnung: 14. Januar, 11. Mai, 10. Juni, 10. Juli, 23. Juli, 10. November, 19. December. Nach Voraussagung Falb's wird der 28. März der kritischste Tag sein.

— (Ein vorzügliches Mittel) gegen alle Arten Magenbeschwerden, wie nicht minder zur Anregung des Appetites sind die preisgekrönten „Soda-Pastillen“ aus der renomirten Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn in Wien-Nußdorf. Diefelben können zu je öfterem Gebrauch nur bestens empfohlen werden und verweisen wir betrefis der Bezugquellen auf die an anderer Stelle unseres heutigen Blattes enthaltene Annonce.

— (Das Alter der Corps-Commandanten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.) Unter den Corpscommandanten des Deutschen Reiches ist der Commandant des 7. Corps, General von Albedyll, der gegenwärtig 67 1/2 Jahre alt ist, der älteste. Außerdem gibt es im Deutschen Reich 9 Corpscommandanten, die über 60 Jahre alt sind. Das 60. Lebensjahr haben noch nicht erreicht 10 Corpscommandanten. Der jüngste unter den deutschen Corpscommandanten ist der Prinz Ludwig von Baiern, der im Alter von 45 Jahren steht. In der österreichisch-ungarischen Armee ist der Senior unter den Corpscommandanten der Feldzeugmeister Baron Appel, Commandant des 15. Armeecorps in Sarajevo, der im 66. Lebensjahre steht. Die beiden nächst jüngeren sind Prinz Troy (Commandant des 9.) und Feldzeugmeister Baron Schönfeld (des 2. Corps), welche je 64 1/2 Jahre alt sind. General der Cavallerie Baron Reinländer (3. Corps) ist 61 1/2, General der Cavallerie Baron Szveteney (12. Corps) 60 Jahre alt. General der Cavallerie von Krieghammer (1. Corps) steht im Alter von 59 1/2, Feldzeugmeister Baron Waldstätten (7. Corps) ist ebenfalls 59 1/2 Jahre alt, ebenso Feldzeugmeister Graf Grünne (8. Corps.) Die Commandanten des 13. und 14. Corps, die Feldmarschall-Lieutenants Baron Bedtsohsheim und Reichler sind 58 Jahre alt. Feldmarschall-Lieutenant Graf Uexküll (6.) ist 55 Jahre alt. FML. Galgoczy (10. Corps) und FML. David (3.) stehen im Alter von 54 Jahren. Prinz Lobkowitz (4. Corps) ist 51 Jahre alt. Der jüngste Corpscommandant ist Erzherzog Friedrich (5. Corps), der erst 35 1/2 Jahre alt ist.

— (Katalog von Otto Maas.) Der bekannte Zeitungs-Katalog des Annoncen-Bureaus von Otto Maas (Haasenstein & Vogler) in Wien begehrt neuer sein 25-jähriges Jubiläum. Er hat sich aus diesem Anlasse frisch herausgeputzt und trotz des streng geschäftlichen Inhaltes macht er ein heiter jubelndes Gesicht. Herr Otto Maas, nordamerikanischer Vice-General-Consul in der Stadt Wien, hat sich durch seinen langjährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten eine gewisse Originalität und Lebhaftigkeit in der Verfolgung commercieller Ziele erworben, ein Temperament, welches, mit deutscher Solidität vereinigt, die richtige Mischung gibt und besonders bei der Zeitung, diesem wahren Perpetuum mobile, am Platze ist. Sein Katalog ist ein werthvolles Nachschlagebuch für alle Ausländer, da er nahezu alle Zeitungen der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes registriert und außerdem eine Anzahl Blätter in frapierend getreuer photographischer Wiedergabe bietet. Es war auch ein hübscher Gedanke des Herausgebers Herrn Maas, dessen Porträt die diesjährige Ausgabe eröffnet, seinem Jubiläums-Katalog das Bildniß eines Veteranen der Wiener Presse beizugeben, welcher vor einiger Zeit gleichfalls das

Jubiläum seiner vierthundertjährigen Wirksamkeit beging. Wir finden da das Porträt des Herrn Alois Werthner, Herausgebers der „Neuen Freien Presse“; dem vorzüglich getroffenen Bildnisse ist auch eine interessante Biographie des Jubilars beigegeben, welche ein klares Bild seines vieljährigen Wirkens und Strebens bietet. Die Daten zur Biographie Werthner's sind zumeist der Jubiläums-Nummer der „Neuen Freien Presse“ vom Jahre 1889 entnommen, und es ergibt sich daraus, daß derselbe seit dem Jahre 1851, also schon seit 40 Jahren, im Gebiete des Zeitungswesens thätig ist, wie er auch heute noch mit ungebrochener Energie und Umsicht an der Spitze eines großen complicirten Verwaltungs-Apparates steht. Der Maas'sche Jubiläums-Katalog enthält außerdem noch Bildniß und Biographie eines anderen Jubilars, des bekannten Herausgebers der „Landwirthschaftlichen Zeitung“, Herrn Hugo v. Pittschmann, sowie eine Reihe von Anerkennungschriften aus den Kreisen von Clienten, so des Niederösterreichischen Gewerbevereins, des Präsidiums der land- und forst-wirthschaftlichen Ausstellung und hervorragender Firmen, welche der Gehahrung des Unternehmens das beste Zeugniß ausstellen.

— (Alte Leute.) Aus Boskowitz wird geschrieben: Im Dorfe Bistricka wohnen die Eheleute Johann und Anna Necas, Eritere 142 Jahre, Letztere 118 Jahre alt, und erfreuen sich seltener Mäßigkeit. Von den zahlreichen Kindern stehen die ältesten im Alter von 98, 95, 93 und 90 Jahren.

— (Die Bluthat eines Deserteurs.) Der Stabsführer Joseph Huebel vom 73. Infanterie-Regiment zu Eger desertirte wegen mehrerer strafbarer Handlungen. Der Gendarm Anton Homola traf ihn in einem Gasthause in Kammerdorf und verhaftete ihn. Während der Escortie zog Huebel einen Revolver und schloß auf den Gendarmen, der schwer verwundet zusammenbrach. Hierauf flüchtete Huebel sich auf den Friedhof, wo er sich erschloß.

— (Gelehrte Frauen des achtzehnten Jahrhunderts.) Wir entnehmen dem Pariser „Figaro“ folgende interessante Studie über die Emancipationsbestrebungen der Frauen im vorigen Jahrhundert: Diderot, der große Encyclopädist, war ein geschworener Gegner gelehrter Frauen. Er erklärte in einer seiner Schriften ausdrücklich, daß „das Studium der Wissenschaften bei einem Mädchen oder einer Frau weder dem Alter noch dem Geschlechte nach am Platze sei.“ Gleichwohl gab es auch im achtzehnten Jahrhundert Vertreterinnen des schönen Geschlechtes, besonders in vornehmen Kreisen, welche sich mit allem Eifer in die Wissenschaften vertieften und schon damals für die Ertheilung akademischer Titel an gelehrte Frauen eintraten. So begeisterte sich die kaum achtzehnjährige Comtesse von Coigny für die Anatomie. „Der Secirsaal ist mein Heim“, pflegte die junge Dame zu sagen, „und nur unter den Todten fühle ich mich zuhause.“ Ein Fräulein Viberon, Tochter eines Chirurgen, hielt anatomische Vorlesungen und fabricirte für ihre Demonstrationen plastische Nachschabildungen des menschlichen Körpers. Der Encyclopädist Grimm, der ihren Vorlesungen beivohnte, sprach sich voll Bewunderung über die gelehrte Dame aus. Auch Pbyssik und Astronomie, welche schon seit Fontenelle's Zeiten unter den Damen eifrige Zuhörerinnen fanden, erfreuten sich im vorigen Jahrhundert der Sympathien des schönen Geschlechtes. Madame de Gbatelet übersezte Newton's „Principes“ in's Französische und concurrirte sogar um den Preis der Akademie, während noch bis kurz vor Ausbruch der Revolution Maria Antoniette und ihre Hofdamen den physikalischen Experimenten und astronomischen Beobachtungen des Abbe Nollet fleißig beivohnten. Uebrigens war den Pariser Damen vom Jahre 1786 angefangen der Zutritt zu den Vorlesungen im Collège de France gestattet. Im Jahre 1785 erschien in Paris die „Universalsbibliothek für Damen“, eine Encyclopädie von Naturwissenschaften, die besonders bei Hofe Ansehen fand und von Madame Elisabeth, der Schwester Ludwig XVI., besonders protegirt wurde. Dagegen blieb den Frauen, wie fast überall bis auf den heutigen Tag, die juristische Wissenschaft und ihre Ausübung verschlossen. Sie und da wurden jedoch Ausnahmen gestattet, namentlich wenn Frauen als Vertreterinnen in eigener Sache zu plaidiren verlangten. So wurde der Marquise von Crequi die Erlaubniß ertheilt, vor dem französischen Ständeparlament eine eigene Angelegenheit zu vertreten. Die Marquise gewann auch den Proceß. „Sie spricht für drei Advocaten“, rief ein Mitsied im Saale, als die Dame ihr Plaidoyer beendet hatte. Eine ähnliche Ausnahme wurde einem Fräulein de Lacoste im Jahre 1807 mit ausdrücklicher Erlaubniß Napoleon's vor dem Cassationshofe zutheil. Später ist es nur einzelnen Damen gelungen, sich den Zutritt zum Barreau zu erobern. Unsere Zeit ist in dieser Beziehung ein wenig toleranter. Im abgelaufenen Jahrzehnt wurden in Italien, Belgien und Rumänien sechs junge Damen zu Doctorinnen juris utriusque promovirt. Vier davon erhielten die Erlaubniß, als Anwältinnen vor Gericht zu plaidiren.

— (Von der Königin von Rumänien.) Aus Mailand wird vom 23. d. geschrieben: Der Zustand Carmen Sylvas, in deren Gesellschaft sich die Tochter ihres Arztes Theodory befindet, welche Frl. Bacarescu vollständig erkrte, hat sich derart gebessert, daß die Kranke sich mit allem Eifer den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest widmet, das im Hotel Pallanza gefeiert werden soll. Die Dichterin wird einen großen, reichgeschmückten Christbaum herrichten, wobei ihr Frl. Theodory und Frl. Scharrenbroich, die Tochter des dortigen Arztes, behilflich sind. Die Königin hat eine große Summe für Geschenke bestimmt; alle Personen, welche sie umgeben, sogar sämtliche Hotelgäste sollen mit Gaben bedacht werden. Die Königin, welche beschloffen hat, ihren Aufenthalt in Pallanza bis zum späten Frühjahr zu verlängern, nährt sich ausschließlich von Frischen, gekochter Milch, rohen Eiern, kaltem Thee und frischem Obst. Ihr Aussehen ist ein ziemlich gutes und ihre Laune eine vorzügliche.

— (Explosion.) Vom 23. d. wird aus Antwerpen gemeldet: Auf einem im hiesigen Hafen befindlichen ankernden französischen Schiffe, einem Lugger aus Dürenkirchen fand eine Explosion statt, wodurch der Lugger gänzlich zerstört und von den 15 bis 20 Matrosen desselben zwei getödtet wurden. Die Hafenmauer und das Postbureau wurden zertrümmert, ein in der Nähe befindliches Lichterschiff mit Getreide kenterte. Der Lugger war während des letzten Sturmes vor Anker getrieben und ist durch Fischer eingedracht worden. Er hatte seine Dynamitladung in Ostende löschen wollen, wo sich jedoch die Behörden widersetzten. Die Lösung erfolgte dann in der hiesigen Nachbarschaft durch Geniesoldaten, worauf der Lugger die Erlaubniß erhielt, im hiesigen Hafen einzuliegen. Wahrscheinlich war ein Theil des Dynamits an Bord zurückgeblieben.

— (Großer Schaden.) Auf dem Holzdepot bei der Bahnhstation Rimpolung sind circa 250 Wagonladungen Bretter im Werthe von 60.000 fl. verbrannt.

— (Verunglückt.) Der Secretär der englischen Gesandtschaft in Belgrad, E. W. Lyon, der am 26. d. unglücklich vom Pferde stürzte, ist am 27. d. den hiebei erlittenen Verletzungen erlegen.

— (Schnee.) In Dstrumelien sind starke Schneefälle niedergegangen. Die Balkanpässe sind verschneit. Die Verbindung zwischen Sophia und Bom ist unterbrochen.

— (Edison) befindet sich zur Zeit auf dem Wege nach Rußland. Auf der in Petersburg bevorstehenden vierten elektrischen Ausstellung wird er einen Vortrag über seine neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik halten.

— (Militärisches.) Die Polizei hat in Moskau eine militärische Druckerei aufgehoben und Laufende von Exemplaren gebrauchter Proclamationen saffirt. Der Text dieser Proclamationen weicht wesentlich von dem Inhalt der Aufrufe ab, welche unlängst in Petersburg saffirt wurden. Die Proclamation ist an das russische Volk gerichtet und beginnt mit den Worten: „Hört, Ihr Russen, die Stimme der Zeit. Die längst ersehnte Stunde der Entscheidung ist nahe!“ Ferner wird das Volk aufgefordert, die Gelegenheit, die erwünschte Veränderung im Regierungssystem zu erwirken,

nicht verstreichen zu lassen. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich viele Studenten und auch zwei Damen, die Gattin und die Tochter eines höheren Officiers.

— (Eisenbahnunglück.) Auf der Strecke zwischen Fizes und Djananit der russischen Staatsbahn fand am 24. d. ein Eisenbahnunglück statt. Die Maschine eines Lastzuges fuhr nämlich in einen gemischten Zug. Viele Waggons wurden zertrümmert, mehrere Personen schwer verletzt. Die Schuld an dem Unglück tragen die beiden Zugführer, welche betrunken waren und geschlafen hatten.

— (Auslieferung.) Auf Verlangen der russischen Regierung lieferte Rumänien den aus dem Gefängnisse in Zmail entflohenen Militären Juan Grigorjewitsch Madimenco aus, welcher auf rumänisches Gebiet geflüchtet war. Die Maßregel erregt umso mehr Verwundern, als die früheren rumänischen Ministerien sich ähnlichen Forderungen Rußlands gegenüber stets ablehnend verhalten hatten.

— (Ein Ritt um die Welt.) Ein Amerikaner, Herr Gisbert Waescher, hat die Wette abgeschlossen, in 500 Tagen die Weltreise zu Pferde zurückzulegen. Er wird am 1. Februar Chicago verlassen und nach New-York reiten. Von da fährt er nach Havre und setzt den Ritt über Paris, Berlin nach Moskau fort, sodann über Sibirien und West-China nach Peking. Von San Francisco wird Herr Waescher längs der alten Strecke der Pacific-Bahn nach Chicago zurückkehren, woselbst er im Juli 1893 einzutreffen gedenkt.

— (Eine Eisenbahn-Katastrophe.) Unweit Hastings auf der Newyorker Centralbahn collidirten am 24. d. Abends zwei Schnellzüge, einer von Newyork nach dem Niagarafall, der andere von St. Louis nach Newyork unterwegs; die zertrümmerten Schlafwaggons gerieten in Brand, zehn Passagiere wurden getödtet, zwanzig mehr oder minder verletzt.

— (In Chicago.) Der Stadt der Riesenhäuser, gibt es auch die entsprechenden gigantischen — Hypotheken. Vexthin ist aber dort eine Grundschuld eingetragen worden, für deren Ausdehnung und Last in der alten Welt kein Eifelturm Raum und Tragkraft besitzen dürfte. Die „Security Corporation of New-Jersey“ hat am 13. November in Chicago zu Gunsten der „Manhattan Trust Company of Newyork“ eine Hypothek von 6.000.000 Dollars, also mehr als fünfundsiebzig Millionen Mark, gerichtlich eintragen lassen. Die Hypothek, welche sechs Percent Zinsen in Gold trägt, datirt vom 1. November 1891 bis 1. November 1911 und ist ausgestellt auf das in Chicago befindliche Eigenthum der den sogenannten Corgage Trust bildenden Gesellschaften, wie Boston Corgage Co., Standard Corgage Co. und andere.

— (Vom Wetter.) Seit den letzten 48 Stunden nimmt im ganzen Westen der Luftdruck ziemlich rasch ab und stellen sich in Frankreich Regen ein und ist auch in unseren Gegenden in den nächsten Tagen milderer, zu Niederschlägen geneigtes Wetter voraussichtlich.

Marktbericht.

Hermannstadt, 29. December. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 8.40, mittlerer fl. 8.—, mindester fl. 7.60, Halbrucht, bester, fl. 7.30, mittlerer fl. 7.—, mindester fl. 6.70, Korn, bester fl. 6.20, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.80, Gerste, bester fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Hafer, bester fl. 3.—, mittlerer fl. 2.70, mindester fl. 2.50, Runkeln fl. 4.60, Erbsen fl. 1.80, Weiz Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.80, Weiz Nr. 1 fl. 17.40, Weiz Nr. 3 fl. 16.40, Weiz Nr. 5 fl. 15.80, Erbsen, per Liter 10 kr., Runkeln 12 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 52 kr.

Für die Volksküche in Hermannstadt sind uns zugegangen von:
Herrn Marc Böseff 1 fl. —
Frau Theresie Böseff 1 fl. —
Zusammen 2 fl. —
Weitere Spenden nimmt entgegen die Administration dieses Blattes.

(Eingekendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewähltesten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit wertlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines schlechten Regens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen zu 30 fr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Eugen Berger.
Heute Mittwoch den 30. December 1891:
Abonnement: 50 Centen Nr. 15.
Letzte Opern-Vorstellung zum Benefice der Opernsängerin Daisy Singer und des Opernsängers Fritz Jülich.
Zum ersten Male:
Die Entführung aus dem Serail.
Romische Oper in 3 Acten nach dem gleichnamigen Text von Breuner, bearbeitet von G. Stephanie. — Musik von W. A. Mozart.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 28. December.

Ung. Schanzk.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	106 30	Defterr. Staatsanleihe in Papier	92 50
Goldrente 4 %	106 30	Defterr. Staatsanleihe in Silber	92 10
Papierrente	101 50	Defterr. Goldrente	109 —
Österr.-ung. Anleihen	—	1860-er Staats-Anleihen	137 50
Dts. I. Emission St.-Oblig.	—	Defterr.-ung. Bau-Anleihen	1018 —
II.	—	Ung. Creditbank-Aktien	330 50
1876-er St.-Oblig.	114 —	Defterr. Credit-Aktien	289 50
Österr.-Oblig. m. Verz.	—	R. u. I. Ducaten	5 68
Russ.-Oblig. Grundentl.-Oblig.	104 —	20 Francs-Goldstücke	9 84
Ung. Wechsel-Obligations	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57 85
Prämien-Loose	137 50	London (für dreimonatl. Wechsel)	118 70
Leihregulirungs- u. Gegeb.-Loose	130 —		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 28. December.

Ung. Schanzk.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	106 30	Defterr. Goldrente	109 15
Goldrente 4 %	106 30	1860-er Staats-Anleihen	138 —
Papierrente	101 70	Defterr.-ungarische Bau-Anleihen	1007 —
Österr.-ung. Anleihen	117 50	Ungar. Creditbank-Aktien	332 75
Dts. I. Emission St.-Oblig.	58 85	Defterr. Credit-Aktien	289 —
II.	—	R. u. I. Ducaten	5 60
1876-er St.-Oblig.	113 70	20 Francs-Goldstücke	9 84 1/2
Österr.-Oblig. mit Verz.	91 —	100 Mark Deutsche Reichswährung	57 85
Russ.-Oblig. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	117 80
Ung. Wechsel-Obligations	—	Defterr. Papierrente 5 %, bezerselt	103 30
Prämien-Loose	137 50	Zwölftelige Rente	45 68
Leihregulirungs- u. Gegeb.-Loose	130 —	Russische Rente	1 14
Defterr. Staatsanleihe in Silber	92 50	20 rumänische Rel.	9 34

3. 3820/1891.

[1063] 2-3

Kundmachung.

Behufs Besetzung der Notarstelle der Gemeinde Petersdorf wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

- 1. Jahresgehalt 400 fl.
- 2. Natural-Wohnung und Kanzlei,
- 3. Beleuchtungs-Pauschale 10 fl.
- und 1/2 Centner Kerzen in natura,
- 4. 3 Klaffen Holz und 2 bürgerliche Holzlose,
- 5. Kanzlei-Erfordernisse in natura,
- 6. für Francatur portopflichtiger Correspondenzen jährlich 5 fl.
- 7. die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.

Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche mit dem Nachweis der im §. 6 des I. G. N. 1883 umschriebenen Qualifikation bis zum 10. Januar 1892 an den Unterfertigten einzulegen.

Mühlbach, am 21. December 1891.

Der Ober-Stuhlrichter:
Albert Dörr.

Kalender für 1892.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1892 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem
Beamten- und Militär-Schematismus.
XII. Jahrgang.

Derselbe enthält außer dem vollständigen Calendarium, der Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn und der wichtigsten europäischen Regentenhäuser, dem Verzeichniß der Jahrmärkte, den Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Bestimmungen, dem Stempel- und Gebührenwesen u. s. w. folgende Beiträge: Josef Galtrich, evang. Pfarrer u. s. w. in Schaaß bei Schäßburg. Von E. A. Bielez — Zwei siebenbürgische deutsche Erzähler. Literaturblatt aus den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. Von Johann Leonhardt: I. Sigmund Balthori. II. Andreas Brecht von Brechtensberg — Die Vereinstage in Schäßburg — Rückblick auf das Jahr 1891 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate. Illustration: Josef Galtrich, evang. Pfarrer u. s. w. Preis 60 kr., mit Postzulassung 65 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzulassung 22 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Aus dem umfangreichen Inhalte sind besonders hervorzuheben: Der Auserwählte. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Johann Leonhardt. Die Mandelträhne. Erzählung nach dem Leben von Traugott Hammer. Die Pflichten des Heimgesüß in Euren Kindern! Von Julius Sturm. Wie wir uns fanden. Novelle von M. Widdern. Gottes Wille. Eine Erzählung aus dem siebenzehnten Jahrhundert von Traugott Hammer. Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1890 bis Ende September 1891 — De gedult behaltung — Wä de . . . dirfer de gonst des härrn kenengrichters verlorren — Anekdoten — Wannigfaltiges — Gemeinnütziges u. s. w. Preis 20 kr., mit Postzulassung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag in Hermannstadt.

Kalender für 1892.

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglich genunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 2 Rilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 kr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und genundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Effizienz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Rilo (auf 600-1000 Liter) inklusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Effizienz zur Fabrikation von Rum, Cognac, seinen Elixieren u. c. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht.

[805] 26-30

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (655) 20

Telephon Nr. 809. — Postsparrcaffen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Aus dem Amtsblatte.

Recitation.

Am 22. Februar (auch unter dem Schlagschweibe) Gegenstände des Jakob Balchen Nachlasses in Klauenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Ubochberger Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Stefan Eißler in Bezze bis 23. Januar 1892.

Vom Decker Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Bilabai in Manpa bis 5. Februar.

Vom Biskayer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Brink in Schäßburg, der Agnes Székely geb. Galab in Soofalva bis 6. Februar.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolae Popa in Stolzenburg bis 7. Februar.

Vom Karlsburger röm.-kath. Ehegerichte an Adolf Offenmacher aus Hermannstadt, zur Ehegerichts-Tagsfahrt am 10. März zu erscheinen.

Erledigung.

Beim Székelyer Referat I. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 7. Januar.

Gelegenheit.

welche noch nie geboten wurde, befindet sich in dem
Kleider-Geschäfte Heltauergasse Nr. 20.

Großes Lager aller Gattungen

goldener und silberner Herren- und Damen-Schweizer-Taschen-Uhren, Uhr-Ketten, „Bracelets“, Brochen mit garantirt echten Diamanten und Brillanten, auch aller Gattungen in das Juwelenfach schlagender Artikel zu den staunend billigsten Preisen. Für Echtheit aller Juwelen ist gesetzlich garantirt.

Hochachtungsvoll

Isak Ascher,

behördlich concessionirte Juwelen-Handlung.

[1068] 2-2

J. Pserhofer's

Blutreinigungspillen,

normalis „Universal-Pillen“ genannt,

verbienen lehteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangelt würde. Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windcolik, Untandrang zum Gebirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl. Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelind, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können. Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 2 fl. 30 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 50 kr., bei unfruchtbarer Nachahmung 1 fl. 10 kr. Bei vorübergehender Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zustellung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden. NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungspillen zu verlangen und sich nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen. Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Commentaristen dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schachtel, am 22. October 1888. **Euer Wohlgehoer!** Ergebenst Gefertigter erlucht um abermalige Anwendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungspillen. Hochachtungsvoll **A. Kreutzer**, practischer Arzt.

Schachtel, am 27. März 1889. **Euer Wohlgehoer!** Ergebenst Gefertigter erlucht um abermalige Anwendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, welche nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste zu empfehlen. Von dieser meiner Dankung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll **Jgnaz Hahn**.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887. **Euer Wohlgehoer!** Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt längere Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserflucht. Das Letztere war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen, welche sie zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgeben und sage ich **Euer Wohlgehoer** hiemit meinen wärmsten Dank. Mit größter Hochachtung **Anna Zwickl**.

Alpenkräuter-Liqueur von W. Ottm. Bernhardt in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr. eine halbe Flasche 1 fl. 40.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel gegen rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gichtreissen, Jochias, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen u. c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Effenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Ziaterpulver gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten u. c. Eine Schachtel 35 kr., mit Franco-Zustellung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. c. Ein Tiegel 40 kr., mit Franco-Zustellung 65 kr.

Helfo oder Gesundheitsfalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zustellung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in Herr-ungar. Zeitungen angeführten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt beigegeben.

Bestellungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Einzahlung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages. [915] 9-12

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“,

Wien, I., Singerstraße Nr. 15.

Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmeleistungen. Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [333] 24-40

Albert Schröder's Nachfolger,

Heltauergasse Nr. 30,

erlaubt sich, ein hochgeehrtes p. t. Publicum auf sein soeben neu eingerichtetes Lager aller Sorten

Pendel- und sonstigen Wand-Uhren,

als auch auf sämtliche Gattungen Schweizer Taschen-Uhren diesmal besonders aufmerksam zu machen. Auch werden Reparaturen jeder Art dieses Faches auf das Billigste, jeder Con-

currenz die Spitze bietend, prompt bewerkstelligt. [1067] 2-2

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Erstmal täglich der Tage nach So. Pränumeration in 1/2 Jahrsbüchlein 10 fl. — 1/2 Jahrsbüchlein 5 fl. — 1/4 Jahrsbüchlein 2 fl. 50 — 1/8 Jahrsbüchlein 1 fl. —

Die Pränumeration ist zu machen bei dem Verleger Th. Steinhausen's Nachfolger in Hermannstadt. Preis 60 kr., mit Postzulassung 65 kr.

Die wohlgeordnete Haushaltung hat die Gesundheit der Haushaltung maß erregt. In der Genuß der Widerstandskraft oratorischen Gedankens im Jäh lassen, dessen Sie mußten sich auch gethan. Wie berechtigt ist es, öffentlich, welche darstellt. Sie es daß die öffentliche im Hinblick auf in Wöhnen ge durch Jahrhunderte habe, so daß die Demjenigen bei sich nicht schone unbedenklichen die Vertrauenshafter Leichtfert auch der Wahrsagen diesem

Doctor den Kranken ist Still nach gefahrte, auch der Welt, selbst Walter zu jagen auf Erden, kein Er hätte wohl sich seine Patient Fröhlich Die unbedenklichen Gran. auseinander, ein über den Himmel Es war der der Christenheit.

„Wo nur Trinkt, in Quartier aufgedrückt, „Bährische“ Raum an befißt, auch nicht Terminalsaal und